

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1957-11-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kilchberg/Zürich
am 20. November, 1957

Sehr verehrter Herr Eppstein, -

haben Sie den allerherzlichsten Dank für Ihre so freundliche Sendung vom 15. Oktober und akzeptieren Sie, ~~ebenfalls~~ meine Bitte um Entschuldigung von wegen dieser verspäteten Antwort. Ich war (und bin) pausenlos beschäftigt mit dem Versuch eines Drehbuchs für einen zweiteiligen "Buddenbrooks"-Film, den mein Vater noch selbst autorisiert hat, unter der Voraussetzung, dass ich die Verantwortung für eine (innerhalb der "Gegebenheiten") "Werktreue" Verfilmung übernehme. Sie mögen denken, wie schwierig und wie gewichtig solch eine Verantwortung für mich ist.

Den S. Fischer Verlag betreffend, so habe ich inzwischen festgestellt, dass Ihre Sendung aus dem November 55 in der Tat dort eingetroffen ist und dass nur die Irrigkeit Ihrer Angabe, die Sendung sei im August 1955 erfolgt, das betreffende Missverständnis hervorrief. Tausend Dank dafür, dass Sie mir neuerlich eine Copie des Briefes von T.M. (29.4.55) zugehen liessen.

Zweifellos hat mein Vater, ganz, wie er Ihnen mitteilte, Ihren Essay über "Die Musik im Schaffen Thomas Manns" seinem "Faustus"-Archiv einverleibt. Er war sehr sorgsam bezüglich solcher Dinge, und da er sich offenbar über Ihre Arbeit (die auch mich ausserordentlich gefesselt hat) besonders gefreut hatte, bin ich sicher, dass sie ihren Platz in seiner "Faustus"-Sammlung zugewiesen erhielt.

Ich tue ein übriges und schicke Ihr typescript, zusammen mit Ihrem Aufsatz "Thomas Mann als Repräsentant des humanen Gedankens" an das T.M.-Archiv der ETH (Eidgenössische Technische Hochschule) Zürich. Diesem Institut, wie Sie vielleicht wissen, haben wir (die Erbenegemeinschaft von Thomas Mann) seinen gesamten literarischen Nachlass, - Manuskripte, Quellenmaterial, Tagebücher, Briefe, etc., - sowie alles, was sich auf ihn bezog und bei uns erhalten war, zum Geschenk gemacht. Gewiss wird es die ETH erfreuen, nun auch in den Besitz Ihrer so wesentlichen Beiträge zur Existenz T.M. zu gelangen.

Was Sie mir über Herrn K.W. Jonas und sein Verhalten mitteilen, überrascht mich nicht. Zwar ist es richtig, dass Herr Jonas eine Bibliographie (eine von vielen) der Werke meines Vaters angefertigt, vielleicht auch beendet hat. Doch erweckt Herr Jonas ganz falsche Vorstellungen, wenn er sagt, er durfte "während der letzten Wochen seines (T.M.'s) Lebens im Kilchberger Hause des Dichters arbeiten." De facto ver-

brachte T.M., wie mehr oder weniger bekannt, die letzten Wochen seines Lebens im Züricher Kantonsspital. Und de facto war Herrn Jonas nichts weiter erlaubt, als, während unserer Abwesenheit in Holland einige wenige Tage lang in einigen wenigen ihm besonders geöffneten Schubladen zu stöbern. Weder wohnte er in unserem Hause, noch haben wir ihn zu jener Zeit irgend gesehen. Es wäre zu streng, den Knaben der Lüge zu zeihen, aber ein unzuverlässiger Prahlhans ist er offensichtlich, - wie uns auch in anderen Zusammenhängen erhellt.

Und nun, sehr verehrter Herr Eppstein, nehmen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre reichhaltige Sendung. Ob der Brief meines Vaters an Sie in den ersten Briefband aufgenommen werden kann, ist eine Frage, die letztlich der S. Fischer Verlag zu entscheiden haben wird. Aber dieser erste Briefband wird keinesfalls der letzte sein, und zu irgend einem Zeitpunkt, in irgend einem besonderen Zusammenhang, wird der Brief gewiss Verwendung finden. Ich bin, sehr verehrter Herr Eppstein, mit den besten Grüßen und Wünschen

Ihre sehr ergebene: